

Leseprobe aus:

Carole Matthews

Bauernhaus sucht Frau



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

1 Ich sehe aus dem Augenwinkel, wie sich Williams Gesicht vor Schmerz verzerrt, und blicke erschrocken von meinem Thriller auf. «Will? Was hast du denn?»

«So ein komisches Stechen», sagt mein Mann knapp und reibt sich die Brust.

«Das wird die Verdauung sein», lautet meine Diagnose. «Dein Toast war heute Morgen verbrannt. Und dann hast du ihn auch noch in drei Bissen heruntergeschlungen. Da bleibt das eben nicht aus.»

Ich nehme einen Schluck von meinem Latte macchiato to go, den ich mir beim Eingang zum Bahnhof gekauft habe. Zum Frühstück hatte ich heute Morgen keine Zeit. Jetzt ist die U-Bahn gerammelt voll, feuchte Körper stehen dicht an dicht, und alle dampfen leicht, da es draußen auf der Straße heftig regnet. Es ist scheußliches Wetter, obwohl der Sommer kurz bevorsteht, und ich bin ausnahmsweise einmal froh, mich mit meinem Mann in die U-Bahn habe retten zu können. Ich schmiege mich noch enger an ihn, und wir schwanken mit der Bewegung der rasch dahinrumpelnden Bahn. Mittlerweile ist es fast unmöglich geworden, mein Buch so hoch und so unbewegt zu halten, dass ich lesen kann, und so gebe ich es auf und bugschiere meinen Kaffee in die andere Hand, um noch einen Schluck zu trinken.

William reibt sich Schulter und Arm und murmelt dabei etwas vor sich hin. Auf seine Stirn treten Schweißperlen, sein Gesicht ist bleich.

«Ist denn auch wirklich alles in Ordnung mit dir?»

«Heiß», keucht er. «Mir ist sehr heiß.» Er fummelt an seiner Krawatte herum, lockert sie und stößt zittrig den Atem aus.

«Es ist nur noch eine Station», sage ich. Es würde ihm bestimmt guttun, sich ein Weilchen zu setzen, aber es ist nicht wahrscheinlich, dass jemand seinen Platz für ihn aufgibt. «Du wirst dich besser fühlen, wenn du an der frischen Luft bist.»

Ich streiche ihm das dichte, dunkle Haar aus der Stirn und blase kühle Luft darüber. Er muss dieses Wochenende unbedingt mal zum Friseur gehen – das ist längst schon überfällig. Aber wir sind beide ständig so auf Achse, dass wir nicht einmal mehr Zeit für die simpelsten Erledigungen finden. «Hast du viel zu tun heute Vormittag?»

William nickt. Dumme Frage. Wir haben immer viel zu tun. Gestern Abend waren wir auf einer Cocktailparty und sind erst nach Mitternacht ins Bett gekommen, zu müde für irgendetwas Anstrengenderes als ein flüchtiges Küsschen auf die Wange. Ich glaube nicht, dass Will die letzten Abende auch nur einmal vor dreiundzwanzig Uhr zu Hause war, und wir nähern uns langsam einem Alter, in dem so etwas nicht spurlos an einem vorübergeht. Es wäre schön gewesen, wenn wir heute Morgen hätten ausschlafen können, aber es sollte nicht sein.

Mein Mann und ich arbeiten beide in der British Television Company. Ich bin Amy Ashurst, die Produktionsleiterin einer Sportquiz-Sendung mit dem einfallsreichen Namen *Sportquiz*, die schon seit vielen Jahren läuft und sehr

beliebt ist. Mein Ruf ist so großartig wie unverdient. Denn eigentlich bin ich ganz harmlos. Ich habe einfach nur hohe Ansprüche und liebe meine Arbeit und den ganzen Wirbel darum. So sehr, dass ich den Job sogar umsonst machen würde.

William ist der Leiter der Comedy-Entwicklungsabteilung und arbeitet mit jungen, vielversprechenden Komikern zusammen. Er ist die Seele des ganzen Ladens und hat einige der bekanntesten Namen in der heutigen TV-Unterhaltungsbranche groß gemacht. Er gibt nicht gerne an, aber Sie würden wahrscheinlich jeden einzelnen von ihnen kennen.

Zusammen in derselben Firma zu arbeiten hat Vorteile und Nachteile – wobei wir uns allerdings tagsüber kaum sehen und höchstens ab und zu mal gemeinsam in die Kantine gehen. Das Problem zeigt sich eher am Abend, wenn keiner von uns beiden abschalten kann und wir nur über die Arbeit reden. Aber, wie gesagt, wir beide lieben unseren Job, und so ist das eigentlich auch nicht weiter schlimm.

«Versuch dir doch erst mal einen Tee zu holen und fünf Minuten Pause zu machen, bevor du mit dem Tag beginnst.» Ich drücke seinen Arm. William ist nie krank. Er ist ein absoluter Fitness-Freak und joggt jeden Tag, egal wie das Wetter ist. Ganz im Gegensatz zu mir, die man zwingen muss, einmal im Jahr eine Sporthalle zu betreten. Mein Mann strotzt vor Gesundheit und wird das auch jedem erklären, der bereit ist, ihm zuzuhören.

«Ja.» Sein Gesicht sieht merkwürdig wachsartig aus.

«Möchtest du einen Schluck von dem hier?» Ich biete ihm meinen Latte an, doch er schüttelt den Kopf.

Es wird Zeit, dass wir mal wieder Urlaub machen, denke ich. Wir waren beide ständig so beschäftigt, dass wir schon

seit einer Ewigkeit keine richtige Erholungspause mehr eingelegt haben. Will hätte das vielleicht nötiger gehabt, als er sich das eingestehen möchte. Ich sollte im Büro gleich mal im Terminkalender nachsehen, ob sich da nicht doch ein paar Tage freischaufeln lassen.

«Du siehst wirklich ein bisschen angegriffen aus», sage ich mit sorgenvollem Blick, und bei diesen Worten kippt er plötzlich vornüber. Entsetzt versuche ich ihn aufzufangen und lasse dabei mein Buch und meinen Kaffee auf den Boden fallen. Die Leute um uns herum treten erschrocken zurück und bilden einen kleinen Kreis um ihn. «William?» Mein Mann landet auf den Knien, greift sich an die Brust und keucht.

«Helfen Sie mir!», schreie ich in Panik und blicke mich in der Menschenmenge um. «Helfen Sie mir! Ist hier ein Arzt?»

Alle schauen mich ausdruckslos an. Angst ergreift mich. Was soll ich tun? Was *kann* ich tun? «William. William!» Mein Mann ringt um Atem.

«Ich bin Krankenpfleger», sagt eine Stimme, und ein junger Mann schiebt sich durch die Menge und kniet sich neben William hin, ohne auf die Kaffeepfütze zu seinen Füßen zu achten.

Die U-Bahn fährt in der Station White City ein. «Das ist unser Halt», sage ich eilig.

«Lassen Sie ihn uns hier rausschaffen.»

Mit seinen Armen über unseren Schultern schleppen wir William zur Tür und legen ihn auf den Bahnsteig. Er keucht noch immer, und sein Gesicht nimmt die Farbe von Fensterkitt an.

«Es ist das Herz», sagt der Pfleger und öffnet Williams Mantel und Jackett.

Sein Herz? Ich würde am liebsten loslachen. Unmöglich. Will ist noch keine zweiundvierzig. Weiß dieser Typ nicht, wie fit mein Mann ist? Er nimmt wahrscheinlich nächstes Jahr wieder am London Marathon teil. William wäre der letzte Mensch in der Welt, der einen Herzanfall erleiden könnte, das kann sich der junge Mann aber so was von abschminken.

«Wir brauchen einen Krankenwagen», fährt der Pfleger mich an. «Sofort.»

Während ich hastig nach meinem Handy greife, wird mir klar, dass es hier unten nicht funktioniert. Vergebens schaue ich mich nach einem U-Bahn-Mitarbeiter um, und dann renne ich los, schiebe mich auf der Suche nach Hilfe zwischen den Pendlern hindurch, während hinter mir Will reglos auf dem Bahnsteig liegt.

2 Stunden später gehe ich, noch immer vollkommen schockiert, im Krankenzimmer auf und ab. Dann höre ich im Bett hinter mir ein Geräusch, drehe mich um und sehe, dass mein Mann sich bewegt hat. Jetzt ist es mein Herz, das sich bei seinem Anblick schmerzhaft zusammenzieht. Mit seinem bleichen Gesicht und den Augen wie schwarze Kohlenstücke sieht er aus wie ein Schneemann. Dieser Mann, der normalerweise so stark und robust ist, wirkt jetzt schwach wie ein kleines Kätzchen. Ich kann seinen Anblick kaum ertragen. Es ist einfach nicht richtig.

Ich gehe zum Bett, streiche über seine Finger und achte dabei auf die Schläuche, die in seinem Handrücken stecken. Sein Krankenzimmer steht offen, und an seiner entblößten Brust ist ein Herzmonitor angebracht, der – Gott sei

Dank – mittlerweile wieder stetig piept. «Du hast mir einen ganz schönen Schreck eingejagt, du dummer Kerl.»

«Ich mir selbst auch», räumt William ein. Seine Lippen sehen so trocken aus, dass ich mir reflexhaft meine eigenen befeuchte. «Ich dachte schon, der Sensenmann klopft an die Tür.»

«Ich weiß.» Eine Weile hatte ich das auch geglaubt.

William lässt für einen Moment die Augen wieder zufallen. «Wir Ashursts sind bekannt für unsere schwachen Herzen, Amy.» Er versucht zu lachen. «Aber ich hätte nie gedacht, dass mich das auch betreffen würde. Ich bin davon ausgegangen, dass meines ein Ausbund an Gesundheit ist.»

«Vielleicht ist es gar nicht dein Herz. Die Ärzte wollen dich jetzt erst mal allen möglichen Tests unterziehen, um zu sehen, was den Zusammenbruch verursacht hat.» Mein Mann wurde direkt ins Krankenhaus eingeliefert und hat dort gleich eine erste Diagnose erhalten. Kein Herzanfall, sondern einfach nur Bewusstlosigkeit infolge von Schmerzen. Aber was diese Schmerzen ausgelöst hat, wissen wir immer noch nicht.

«Du musst noch ein paar Tage im Krankenhaus bleiben. Aber immerhin bist du jetzt außer Gefahr.» Ich streichle sein Haar.

«Der Chefarzt hat mich gefragt, ob ich Stress hatte.»

Darüber können wir nur müde lachen. Wir sind in der Fernsehbranche. Wir jonglieren mit zwei Karrieren, zwei Kindern und einem riesigen Haus. Natürlich ist Will gestresst. Das sind wir beide.

«Hast du zu Hause angerufen?», möchte er wissen.

«Ich habe Maya gesprochen.» Maya ist unser bulgarisches Kindermädchen. Sie ist inzwischen seit vier Jahren

bei uns, und ganz ehrlich, ich habe keine Ahnung, was ich ohne sie tun würde. Mein Leben würde innerhalb von zehn Minuten auseinanderbrechen. Sie geht nicht nur phantastisch mit den Kindern um, sondern kocht auch, putzt, kauft ein, schimpft in unserem Namen Handwerker aus und sorgt ganz allgemein dafür, dass unser Leben so zuverlässig dahinschnurrt wie eine gut geölte Maschine. Im Gegenzug dafür bezahlen wir sie fürstlich, stellen ihr einen schicken Audi und flehen sie ständig an, nur ja keinen netten Mann zu finden, mit dem sie eine eigene Familie gründen könnte. «Ich habe sie gebeten, den Kindern noch nichts zu sagen. Ich erzähle es ihnen selbst, wenn ich heimkomme.»

«Du gehst doch aber heute nicht zur Arbeit, oder?»

Ich hebe die Augenbrauen. «Gav hat mir schon hinterhertelefoniert.» Gavin Morrison – das ist mein Chef. Er gehört mit Haut und Haar der BTC und würde nie zulassen, dass ihm so eine Kleinigkeit wie der Verdacht auf einen Herzanfall die Quote ruiniert. Kranke Angestellte kommen in seinem Weltbild einfach nicht vor. «Ich habe ihn angerufen, um ihm zu sagen, was passiert ist, und dass ich wahrscheinlich erst morgen wieder da bin. Aber weil wir heute drei Shows hintereinander aufzeichnen, hat er mich gebeten, trotzdem zu kommen. Einfach um sicherzugehen, dass alles nach Plan läuft.»

«Kann das nicht jemand anderes machen?»

Ich zucke die Schultern. «Du weißt doch, wie das ist. Wir sind total unterbesetzt.»

Will reagiert mit einem zustimmenden Schnauben. «Das weiß ich nur zu gut.»

Der Gast von *Sportquiz* ist ein Ex-Fußballspieler, der jetzt ein Hotel für Angler in Schottland betreibt, und wir müssen es nach Kräften ausnutzen, wenn er sich einmal von seinem

Anwesen losreißt, um zur Aufzeichnung nach London zu kommen. Er ist ein absoluter Profi, und es macht Spaß, mit ihm zu arbeiten, aber es ist auch ein wahnsinniger Aufwand für alle – mich selbst eingeschlossen.

«Du siehst aber auch fix und fertig aus», sagt mein Mann. «Für dich war das doch heute genauso ein Schock. Ruh dich lieber mal aus und sag ihnen, sie sollen sich ihr Quiz sonst wohin stecken.»

Das Quiz sonst wohin stecken? Das klingt überhaupt nicht nach Will.

«Oder du kuschelst dich gleich zu mir ins Bett», schlägt er vor.

Lächelnd necke ich ihn: «So krank kannst du gar nicht mehr sein.»

«Ein bisschen spiele ich auch den Tapferen», räumt er mit einem Seufzer ein.

Die Vorstellung, zu Hause für ein paar Stunden die Füße hochzulegen, ist verführerisch. Ich fühle mich vollkommen erschüttert, zittrig und innerlich verunsichert. Aber zugleich möchte ich Will hier nicht einfach allein zurücklassen.

Mein Handy läutet wieder, und ich greife danach, bevor die Krankenschwester es hört, denn eigentlich darf ich es hier drinnen gar nicht anlassen. Es ist schon wieder mein Chef. «Nur eine Stunde», bittet er mich. «Es reicht schon, wenn du nur für eine Stunde reinschaust.»

Wenn es einen Tag gibt, an dem ich es mir wirklich nicht leisten kann, bei der Arbeit zu fehlen, dann heute. Ich kaue auf den Lippen. Ich weiß, wie hektisch es ohne mich für meine Leute wird. «Ich tue mein Bestes, aber ich kann es nicht versprechen», sage ich und lege auf. Damit wird sich Gavin nun einfach abfinden müssen.

William sieht, wie ich auf die Uhr schaue. «Geh schon», sagt er mit schwacher Stimme. «Für seine Firma muss man Opfer bringen. Du weißt genau, dass Gavin dir keine Ruhe lässt, bis du kommst.»

Ich bin zwischen der Sorge um meinen Mann und der um meine Mitarbeiter hin und her gerissen. Gleich heute Morgen habe ich meine Assistentin Jocelyn angerufen und ihr Bescheid gegeben, dass sie womöglich die Stellung halten muss. Sie ist großartig. Aber sie ist nicht ich. Und mein Chef hätte nicht angerufen, wenn er sich nicht ebenfalls Sorgen machte. Wieder schaue ich auf die Uhr. Wenn ich mich beeile, könnte ich gerade noch rechtzeitig zur ersten Aufnahme kommen. «Ich möchte dich nicht allein lassen.»

«Hier kannst du ohnehin nicht viel tun.» Mein Mann mustert das Gewirr von Schläuchen und Drähten an seiner Brust. Er hat Verständnis für den Druck, unter dem ich stehe, weil es bei ihm ja ganz genauso läuft. «Ich werde einfach noch ein bisschen schlafen. Ich bin sehr müde.» In seiner Stimme höre ich Unsicherheit.

Ich lege den Kopf an seine Schulter. «Ich hasse es, dich so zu sehen. Die machen jetzt noch ein paar Tage an dir rum, und dann bist du wieder gesund wie ein Fisch im Wasser. Ganz bestimmt.»

Er sieht mich düster an. «Was, wenn nicht, Amy?»

Ich lache ihn leise aus. «Ach komm, du bist der gesündeste Mensch, den ich kenne. Du hattest nur einen kleinen Schwächeanfall. Mehr nicht.» Ich fahre ihm mit dem Daumen über die Wange, und er greift nach meiner Hand und drückt sie. «Du bist bald wieder gesund. Nächste Woche bist du schon wieder bei der Arbeit und schüchterst all die jungen Hupfer ein, deren Karrieren du in den Händen hältst», scherze ich.

Wills Blick wandert zur Decke, und ich sehe, dass ihm Tränen in die Augen treten. Das passt nun überhaupt nicht zu ihm.

«Mach die Augen zu, Liebling», fordere ich ihn zärtlich auf. «Schlaf ein bisschen. Je mehr Ruhe du findest, desto besser.» Ich fühle mich schrecklich deswegen, aber ich sollte im Studio vorbeischaun. Nur ein paar Stunden, dann komme ich zurück. «Ich habe bei dir im Büro angerufen, es ist alles unter Kontrolle.»

«Ich hatte für heute Abend ein Essen mit Marty Moran organisiert.» Der neue Aufsteiger der Comedy-Szene. «Kannst du dafür sorgen, dass der Termin auf nächste Woche verlegt wird?»

Ich nicke. «Kann ich sonst noch was für dich tun?»

Will greift nach meiner Hand und küsst sie. «Hör einfach nur nicht auf, mich zu lieben», sagt er.

«Nie», versichere ich ihm. Er schließt die Augen, und ich warte ab, bis sein Atem ruhig wird und er eingeschlafen ist. Dann werfe ich einen letzten Blick auf den piependen Monitor und stehe mich mit einem teuflisch schlechten Gewissen davon.

3 «Du solltest gar nicht hier sein», schilt meine Assistentin mich, greift nach ihrem Clipboard und räumt meinen Platz am Produktionstisch. Anscheinend hat heute außer meinem Chef keiner mit mir gerechnet. «Warum bist du nicht im Krankenhaus geblieben?»

«Ich weiß. Ich weiß. Gavin hat angerufen und mich gebeten zu kommen.»

Jocelyn hebt die Augenbrauen. Ihr Blick sagt, dass er

mich hätte in Ruhe lassen sollen, womit sie wahrscheinlich recht hat. Andererseits stehen wir hier nun mal alle unter Druck.

«Geh wieder zu deinem Mann», sagt sie.

«Jetzt bin ich hier. Außerdem kann ich dort sowieso nichts tun», beharre ich. «Will hat tief und fest geschlafen, als ich weggegangen bin. Er braucht einfach nur etwas Ruhe, dann geht es ihm bestimmt bald wieder gut. Die meinen, es könnte einfach nur am Stress liegen oder so.» Ich versuche, mich damit zu trösten, dass mein Mann ein Team von Experten vor Ort hat, die sofort reagieren, sollte eines der tausend Geräte, an die er angeschlossen ist, auch nur einen einzigen falschen Piepser von sich geben.

«Das ist ein Hilferuf seines Körpers», fährt Jocelyn fort und kommt damit zu ihrem Lieblingsthema. «Schau doch mal, wie viele Überstunden ihr ständig macht. Das ist doch absurd. Vielleicht solltet ihr mal ein wenig kürzer treten.»

Falls Jocelyn versucht, mir das Gefühl zu geben, alt und unzulänglich zu sein, kann sie das vergessen. Sowohl Will als auch mir geht es am besten, wenn wir unter Druck stehen. Zumindest habe ich das bisher immer geglaubt.

Ich blicke zum Studio. Das Publikum nimmt gerade seine Plätze ein, bereit, sich in der Aufwärmphase von einem Komiker in Schwung bringen zu lassen. «Soll ich die ganzen Leute vielleicht wieder nach Hause schicken?» Ich zeige aufbrausend auf die Menschenmenge. «Soll ich einfach sagen, tut mir leid, heute geht's leider nicht – ich hab was Wichtigeres vor?»

Jocelyn schaut mich finster an. Die beiden Quiz-Mannschaften aus Promi-Sportlern werden gerade im grünen Saal betütert, dem vornehmsten Raum in der BTC. Ich werde ih-

nen gleich einmal guten Tag sagen müssen und schauen, ob auch wirklich jeder ihrer Diva-Allüren Rechnung getragen wird.

«*Ich* könnte den Laden heute ganz genauso schmeißen», sagt Jocelyn.

Ich bin mir sicher, dass sie das könnte. Meine Assistentin ist eine sehr ehrgeizige Frau und würde nur allzu gerne beweisen, dass sie meinem Job gewachsen ist. Aber Gavin hat nun mal klipp und klar gesagt, dass ich diejenige bin, die er heute am Steuer sehen möchte.

«Meine Güte, Amy, dafür hätte doch jeder Verständnis. Ich weiß, dass wir uns alle gerne für unersetzlich halten, aber wir kommen auch mal ein paar Tage ohne dich zu recht. Dein Mann ist krank.»

«Es geht ihm gut. Der Arzt sagte, es war einfach nur ein Schwächeanfall. Ein kleinerer Schwächeanfall.» Der Arzt hat das nicht *wirklich* gesagt, aber ich bin mir sicher, das ist es, was er eigentlich meinte.

Jocelyn stößt ein Schnauben aus. Wir sind nie krank. Ich kann mich gar nicht an das letzte Mal erinnern, an dem Will oder ich aus gesundheitlichen Gründen einen Tag freigestellt haben. Sogar wenn die Kinder krank sind, gehen wir zur Arbeit und lassen sich Maya um sie kümmern. So muss es eben laufen. Sowohl Will als auch ich stehen jeweils an der Spitze unseres Teams – und wir sind nicht an diese Position gekommen, weil wir uns bei jeder Erkältung freigestellt haben. William versteht, warum ich hier sein muss, und ihm wäre der Gedanke unerträglich, dass ich sonstwegen andere Menschen versetze. Natürlich würde ich lieber an seinem Bett sitzen und ihm beim Schlafen zusehen, aber wir sind nun mal Profis und haben die Arbeit im Blut. Uns bleibt keine Wahl.

«Fangen wir an, oder?» Ich streiche mein Haar zurück. «Je schneller wir mit der Aufzeichnung fertig sind, desto eher kann ich zurück ins Krankenhaus.» Ich muss jetzt all meine Probleme hintanstellen und meinen Job machen. Mein Magen zieht sich vor Nervosität zusammen, als die Uhr abläuft, aber das ist Teil der Aufregung, die ich liebe. Genau das will ich immer wieder haben. Sicher, ich bin Ehefrau und Mutter, aber ich bin eben auch Amy Ashurst, die adrenalinsüchtige Fernsehproduzentin.

4 Gegen zweiundzwanzig Uhr ist die Aufzeichnung der letzten Show endlich fertig, und ich kann gehen. Abgesehen von den üblichen kleineren Retakes wegen verpatzter Zeilen ist alles glattgelaufen. Ob das alles auch so gut geklappt hätte, wenn ich nicht gekommen wäre?

Es gibt Abende, an denen die Gäste gar nicht auftauchen oder zwei Stunden zu spät oder, schlimmer noch, komplett betrunken sind – aber zum Glück war das heute nicht der Fall. Trotzdem war ich nicht richtig bei der Sache und habe stattdessen bei jeder Gelegenheit im Krankenhaus angerufen, um mich zu vergewissern, dass es Will gutgeht. Der Krankenschwester zufolge hat er den größten Teil des Tages verschlafen, und das hat ihm bestimmt mächtig gutgetan. Ehe wir uns versehen, wird er wieder der Alte sein.

«Wir gehen alle noch in die Bar Oscar», sagt Jocelyn. «Du kommst wahrscheinlich nicht mit, oder?»

Ich schüttelte den Kopf. «Heute Abend nicht.» Normalerweise würde ich mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen, mit meinen Kollegen nach der Arbeit noch einen trinken zu gehen. Sie sind ein netter Haufen, und es macht Spaß,

mit ihnen zusammen zu sein. Nicht allein deswegen gehen wir mindestens einmal die Woche gemeinsam in ein angesagtes Lokal, und ich glaube, dass das einer der Gründe ist, warum wir ein so gutes Team sind. «Ich fahre direkt zurück und sehe nach, wie es Will geht.»

«Wünsch ihm gute Besserung von mir», sagt meine Assistentin.

Ich verabschiede mich vom Moderator und den Sportlergästen, dann rufe ich einen Fahrer und lasse mich im Wagen zum Krankenhaus bringen.

Unterwegs telefoniere ich mit Maya.

«Ich habe die Kinder zur üblichen Zeit ins Bett gebracht, Amy», sagt sie. «Ich dachte, du nicht würden wollen, dass sie auf dich warten.»

«Nein, nein, das hast du richtig gemacht», beruhige ich sie und unterdrücke einen Sehnsuchtsanfall nach meinen Kleinen. Sie sind für mich immer noch meine Kleinen, obwohl Tom jetzt schon acht und Jessica sechs ist. Tom sieht genauso aus wie sein Daddy, robust und kräftig, mit einem dunklen Haarschopf und mitternachtsblauen Augen. Er hat auch den Ehrgeiz seines Vaters geerbt und muss sich in allem, was er anpackt, selbst übertreffen. Jessica kommt mehr nach mir – sie ist schwächling, hat ein elfenhaftes Gesicht und meine blassblauen Augen. Allerdings wirkt sie zu entspannt, um wirklich ein Kind von mir zu sein, und packt die Dinge nur mit einem Mindestmaß an Energie an. «Geht es beiden gut?»

«Ja, alles bestens.» Jetzt ist es an Maya, mich zu beruhigen.

«Schön. Dann sehe ich sie ja morgen früh.» Ich habe ein schlechtes Gewissen, weil ich wieder einmal ihre Bettgezeit versäumt habe. Sie sind immer so glücklich, wenn ei-